

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...**

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen  
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den  
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

**Bertuch, Friedrich Justin**

**Rumburg, 1807**

Der Tukan oder Pfefferfresser

[urn:nbn:de:bsz:31-263142](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263142)

Zellen \*). Der Hals und Kopf, ingleichen der Rücken und die Flügel sind schwarz, und haben einen schwachen violetten Schimmer. Die Halsfedern kann der Vogel in die Höhe richten. Der Bauch und Unterleib sind schmutzig weiß. Im Schwanz sind 6 Federn weiß, und vier ganz schwarz; die Füße sind schwärzlich, und mit breiten Schuppen bedeckt; die Nägel lang und spitzig. Der Vogel hat ein unangenehmes Ansehen. Er springt auf zwey Fuß weit, und legt, wenn er still sitzt, den Kopf zurück. Zur Vertheidigung kann er seinen wirklichen Schnabel eben so wenig als den darauf befindlichen Auswuchs brauchen; denn er ist so wie dieser, sehr zerbrechlich und schwach, so daß er alles nur mit einer gewissen Behutsamkeit fassen muß, wenn er ihn nicht beschädigen will.

Der, welcher in Paris gehalten wurde, fraß Vegetabilien, z. B. Salat, rohes Fleisch; auch Ratten und lebendige Vögel. Sonst fressen die Kalans auch Körner. Sehr oft ließ er ein Geschrey hören, welches dem Glucken einer Henne gleich, die ihre Jungen führt. Wenn sich Wolken am Himmel zeigten, so pflegte er sich zu recken, und seine Flügel an der Sonne auszubreiten. Seine Heimath war Pondichery also ein warmes Klima. Er konnte das kältere parisische nicht vertragen, sondern starb nach drey Monaten.

## Der Tukan oder Pfefferfresser.

(*Ramphastos Tucanus.*)

Die ungeheuern Schnäbel der Tukans oder Pfefferfresservögel, welche bey einigen Gattungen beynabe so groß als der ganze Körper sind, geben diesen Vögeln ein höchst auffallendes, fast lächerliches Ansehen. Der hier abgebildete Tukan ist ungefähr vom Umfang des Kopfes bis zur Spitze des Schwanzes gegen 10 Zoll lang; der Schnabel allein mißt über 7 Zoll. Der Kopf ist dick und schwarz; Hals, Rücken, Flügel, Brust, Bauch und Schwanz sind von derselben Farbe; die obern Deckfedern des Schwanzes sind weiß, die untern schön roth; die Kehle ist weiß, mit Gelb gemischt. Unten an der Kehle, wo sich das Schwarz anfängt, zeigt sich ein Kreis von einer schönen rothen Farbe. Die Grundfläche der beyden Kinnladen des Schnabels ist schwarz. Von da an

\*) In dem Comment. Bonon Tom. III. p. 288. etc. wird es sehr wahrscheinlich gemacht, daß der Zweck dieser Einrichtung des Schnabels bey allen Kalasvögeln der sey, ihre Geruchswerkzeuge zu verstärken.

bis ungefähr ein Drittel des Schnabels an der Spitze ist die untere und obere Kinnlade rothgelb; das Ubrige ist schwarz. Füße und Nägel sind schwärzlich.

Der Schnabel des Tukan dient weder zur Vertheidigung, noch zum Zermalmen der Speisen. Zu beyden ist er unüchtig. Seine Masse ist wie Pergament, und gibt auch einem leichten Drucke nach. Der Vogel kann auch nicht einmal weichere Nahrungsmittel damit zerbeißen, sondern er muß alles ganz verschlucken. Wenn er fliegt, so zieht der große Schnabel, ob er gleich leicht ist, dennoch den Kopf hinunter, und ist dem Fluge hinderlich. So auffallend wegen seiner verhältnißmäßigen Größe der Schnabel des Tukan ist, so ungewöhnlich ist auch die Beschaffenheit seiner Zunge. Sie gleicht nicht nur einer Feder, sondern sie ist fast eine wirkliche Feder. Der mittlere Theil derselben, oder gleichsam der Kiel, welcher zwey Linien breit ist, besteht aus einer Knorpelartigen Masse. An demselben stehen zu beyden Seiten nach dem Ausgange des Schnabels zu gekehrt, dichte Fahnen, welche den Fahnen an gewöhnlichen Federn völlig gleich sind, und nach der Zungenspitze zu länger werden. Die Zunge hat die Länge des Schnabels.

Hey dieser so sonderbaren und ohne eine fleischichte Substanz gebildeten Zunge sollte man glauben, müsse der Vogel gänzlich stumm seyn; allein nichts weniger. Er läßt öfters ein ziemlich starkes Pfeifen schnell und lange hinter einander hören. Noch ein merkwürdiger Umstand findet sich bey dem Tukan, nämlich der, daß er nicht gehen kann, weil sein ganzes Bein der Länge nach sich auf dem Boden stützt. Er hüpfet daher nur blos, wenn er sich, ohne zu fliegen, fortbewegen will. Vermittelt seiner Behen und Nägel kann er sich zwar gut auf den Zweigen halten; aber zur Vertheidigung, zum Klettern u. dienen sie ihm nicht.

Alle Gattungen Tukan sind blos in dem südlichen Amerika zu Hause; in der alten Welt findet man sie gar nicht. Sie fliegen gemeinlich in kleinen Scharen von 8 bis 10 zusammen. Ihr Flug ist schwerfällig und mühsam; aber dennoch erheben sie sich ziemlich hoch, und halten sich meistens auf den Gipfeln der Bäume auf.

Ihre Nester machen sie in Löchern der Bäume, welche Spechte verlassen haben; denn sie selbst sind nicht im Stande dergleichen zu machen. Das Weibchen legt nur zwey Eyer. Die Jungen kann man leicht zähmen und auffüttern. Sie fressen zahm allerley Früchte, Brod, Fleisch u. sind aber gegen Kälte sehr empfindlich. In ihrer natürlichen Freyheit nähren sie sich von verschiedenen Beeren, vom Pfeffer u.

Ihr Fleisch ist zwar hart und schwarz; hat aber dennoch einen erträglichen, ja von einigen einen gewürzhaften angenehmen Geschmack, und wird daher gern gegessen.